

78B334

vd 48

12

EXEQUIAS
 KALITSCHIANAS,
 LAMENTABILES CERTE
 ATQUE FUNESTAS,
 EPICEDIIS SUIS
 COMITANTUR
 SEQUENTES.

SERVESTÆ-ANHALTINORUM,

Apud SAMUELEM TITIUM, Typographum Aulicum.

JO. HEINRICHS BELISTKINGENS D.
 Papiani commodi iuger & de-
 Inventa opim peregrini mite nolite
 plora



IN CRYPTAM DOBRIZENSEM
CARMEN EPITAPHION.



Uisquis eris, remorare gradus, *consiste*
Viator,
Et nostris lacrymas congere rite tuas.
Hoc tumulo candor, Prudentia, raraque
Virtus

Heu nimium subito! contumulata latent.
Non tumulata latent, vivit KALITSCHIA virtus,
Vivet in æternos posthuma Fama dies.
Sat vixit, lubrica quem virtus eximit aula,
Sat bene, sat vixit cui proba vita fuit.
Jam, quo tendis, abi, facilemque precatu arenam
KALISIO celebri: Tu quoque discere mori.

Interversa obitu peregregii aulae nostrae
Purpurati commoda luget & de-
plorat

JO. HEINRICUS FEUSTKINGIUS, D.

Pri-

Primum Servetæ, quod præstem in funere quæri
Officium, doleo, primaque fata quoror.

Poscor & obstrictus lugubres funderè versus,
Id vero primum est? Id pietatis opus?

Ac mihi quod tempus gratumque diesque benignus,
Sors & amica dedit, mors inimica rapit.

Sic mea principio cumulatis Musâ querelis
Surgit in adversos faucibus mente fonos.

AULA Decus: columen **PROVINCIA**: fidus amicum
PATRIA deplorat, flet **DOMUS** ampla Patrem.

Dat gemitus **UXOR** plangens, **MATER QUE** Superstes
Crebro & singultu tendit ad astra, manus.

Et clamant lacrymæ, **SOBOLIS** merguntur ocelli,
Tum gemit in lapsu gutta cadiva suo.

O funesta dies: Hæc quisnam vulnera fando
Explicet, aut istis pharmaca digna ferat?

Jacturam video, convertant sidera vultus,
Atque **DOMUS VIDUAE** tristitia damna levent.

*Pius summi Patroni manibus, cum vestissima Familia observantiam, sed eam præter
votum percussio ægerimoque animo comprobare debuit*

CHRISTIANUS REUTERUS,

Th. Lic. Prof. P. & ad Æd. S. Tr. P. ff.

Ah! Wohlgebohrnes Haus / das sich von Kaltesch nennet /

Und dessen theuren Ruhm ein jeder Zerbster kennet /

Raß / bitt ich / durch den Flor dein thranendes Gesicht /

Mit einem halben Blick / nur hierauf seyn gericht:

Das bald und unverhofft ein dreyfach Ach! entstehe /

Und der Klage-Schrift durch alle Zimmer gehe:

Fahr hin / mein ein ger Sohn / mit Weinen laß ich Dich!

Mein liebstes Eh-Gemahl / wie kränket mein Herze sich:

Wer sind wir Kinder nun? Ach! Vaterlose Waisen /

Wie muß das Jammer-Wort mit Zehren-Brod uns speissen?

Der schnelle Fall betrübe die sonst getreue Brust /

Denn unser Herzen-Theil ist hin: O / o Verlust!

Und wenn ein Herz auch wär von harten Erz und Steinen /

So müste es doch hier mitleydend herbe weinen /

Ein Herr in bester Blüch / ein treuer Fürsten-Rath /

Ein wohlgerathner Sohn / ein Mann von Rath und That /

Ein liebes Eh-Gemahl / ein Vater edler Zweigen /

Die alle Sechs mit Göt veranigte Hoffnung zeigen /

— Liegt / ach Er liegt! in Sarg! O ein betrübter Fall /

Der fast von Haus zu Haus beklagt wird überall.

Göt laße seinen Trost mit Krafft zum Herzen dringen /

Verhüte / daß der Fall nicht möge mehrers bringen:

Dem Seel gen ist gar wohl! Sein Haus stehe in dem Weh /

Darüber Göttes Güt mit Hüßf und Heyl aufgeht!

Ein Herz-demüthigstes Mitleyden zu bezeugen schrieb das

M. Paul Heinrich Möhring /

Archidiac. ad d. Barthol.

Wild da sich die Natur / aufs neue will erneuen/
 Indem die Kirche / ihr LETARE halten will/
 Gleich da sich Mensch und Vieh beginnen zu erfreuen
 Muß ein geehrtes Haus von Freuden werden still.
 Was Wunder! hält man doch die herben Marter-Wochen
 Bey frohen Frühling / und die trübe Fasten-Zeit
 Ist vor vier Wochen schon mit Schmerzen angebrochen/
 Wie unser Jesus seinen Jüngern angeeut.
 Drum höchst-betrübtes Haus / mußt von Herzen klagen;
 Daß kein LETARE nicht bey dir will kehren ein/
 So denck an diese Zeit und laß den Geist dir sagen:
 Daß keine Freude hier sey sonder aller Pein.
 Wer sein LETARE sucht vollkommen anzufangen/
 Muß wie der kluge Rath hinweg aus dieser Welt/
 Zum neuen Himmel hin / allwo Er hingegangen/
 Und für dem grossen GOTt den rechten Frühling hält.
 Wird Er der neuen Erd' hinfünftig denn genießen
 Zur östlichen Freud' die keine Zeit verzehret/
 So wird Sein Geist alsdenn von dem LETARE wissen
 Das keine Fasten nicht noch Marter mehr beschwert.

Aus Christlichen Mitleyden und zur Bezeugung seiner schuldigen Ob-
 servans gegen das Hoch-Adeliche Haus des seel. Herrn Land-
 Cammer-Raths schriebs

M. A. C. Chemnitius,

Diac. ad.Æd. d. Barth. Serv.

Schmerz! O Herzens-Niß! wenn zwey verknüpfte Herzen
 Der Tod in schneller Eyl mit aller Macht zertrennt/
 Den man mit allem Recht den größten Schmerzen nennt.
O Schmerz! O Herzens-Niß! weit über alle Schmerzen!
 So ist dem Tod ein Ernst / er weiß von keinen Scherzen/
 Er wirfft die Starcken hin / eh man ein' Hand umwend't/
 Ja da man kaum fängt an / ist schon mit uns zum End'
 Denn er lecht plötzlich aus die hellen Augen-Kerzen.
 Doch was kan hier der Tod / wenns GOTt nicht thäte / machen?
 GOTt ist / der giebt und nimmt / der schlägt und heilet auch/
 Der bindet und löst auff / nach seitem alten Brauch/
 Und greiff uns offte so an / daß die Gebeine krauchen/
 Hilfft dennoch wiederum / und lacht uns freundlich an/
 Denn alles / was GOTt thut / ist gut und wohlgethan.
 Hiernit wolte gegen der gangen Hoch-betrübten Hoch-Adelichen Familie
 seine ergebenste Schuldigkeit mitleydend abblatten

Johannes Betichius,

Diac. zur 3. Dreyfaltigk.

Höchst-bestürztes Haus / dein Vater / Mann und Rath /
 Will sich bey dir nicht mehr in solchem Stande zeigen/
 Daß zufrüher Tod / wie tief mußt uns beugen /
 D'rübtes Schicksal / ach / du grimmte Todes-That!
 Dich klaget Jedermann / auch unser Fürsten-Haupt/
 Hat an Dir solchen Mann in Warbeit ja verlohren/
 Indem es Ihm zum Aug und Hülfste hat erföhren/

Dca

Des siehst es leider ist auf ewiglich beraubt.
 Und ich bechräne Dich / nunmehr erblasener Mann/
 Aus meinen Sinn sollt Du mein Lebelang nicht kommen/
 Ach das du mir zu früh / zu frühe / bist entnommen/
 Will ich bejammern / ach ! wie viel ich weiß und kan.
 Ach hatt ich Dich doch nur noch einmahl / Dich / ach Schmerz/
 Auf Deinem Kranken-Bett zum letzten sprechen mögen /
 Und Dir vor so viel Guts und Wohlthat Dank ablegen ;
 So sollt in etwas sich besänftigen mein Schmerz.
 Diß aber ist verfehlt / und wie hatt ich gedacht/
 Daß deines Lebens-Ziel bey schönsten Anmuths-Fahren/
 So leicht und höchst geschwind von hinnen sollen fahren/
 Hatt ichs zuvor gewußt / so hatt ichs auch bedacht.
 Kein Zufall / keine Noth / sollt hier vermögend seyn/
 Ich hätte durch den Tod auch zu Dir eilen müssen/
 Es hatt / ich schreibe frey / mich nichts von Dir gerissen/
 Verhängniß harter Fall / du mehrest meine Pein !
 Doch nur in Gott Gedult und Christ-Gelassenheit/
 Sie Wohlgebohrne Frau mit Jhren zarten Zwiesgen/
 Sie / sag ich / laße sich zur Erden gang nicht beugen/
 Der Himmel kan in Lust versetzen unser Leyd/
 Er ist der Witwen Mann / der Waisen starcker Stab/
 Seht hier den Anspruch an / den Gottes Wort uns giebet/
 Der uns in Christo hat außs zärtteste geliebet/
 Uns nicht verlassen kan biß in das kalte Grab.
 Eur Vater / Saug und Mann / bedencket den Wechsel doch/
 Ist von dem Irdischen zum Himmlischen gegangen/
 Und kan dort höchst vergnügt in Ehren-Cronen prangen/
 Da wir in Gegentheil in Mangeln leben noch/
 Und wissen nicht wenn uns soll treffen ein gar auß/
 Dafür ist Er befreyt. Indeß will ich Gott bitten/
 Daßer mit Glück und Heyl / Sie wolle überschütten/
 So wird dann leben recht : Ein Höchst-beglücktes Haus.

Nachwunschk an die Hoch- und schmerzlich-betrübte Fr. Mutter.

Gwolle Gott von Macht / reich von Barmherzigkeit/
 Bey Sie in diesem Creuz und schweren Trübniß stehen/
 Da Sie den einzgen Sohn muß auß der Bahre sehen/
 Er tröste Sie mit Krafft in diesem grossen Leid.
 Ich weiß den grossen Schmerz / ich weiß die Herzens Pein/
 Und gebe gerne zu / daß es sehr tieff muß schmerzen/
 Denn was von Herzen kommt / das gehet auch zu Herzen/
 Befind ichs doch an mir / ich kan nicht frölich seyn.
 Gehet mir der Tod so nah? Wie will Jhr Schmerz sich enden?
 Doch sehe Sie auß Gott / der hoch sich läßt verschreiben/
 Er will an Sohnes statt ein Stab im Alter bleiben/
 Und einß durch Kindes-Kind die Noth in Freuden wenden.
 So kan der reiche Gott / groß von Barmherzigkeit/
 Ein rechter Tröster seyn / und heben alles Leyd.

In diesen geringen Zeilen / hat sein ungemaines Leiden über den unverhofften Todes-Fall seines im Leben
 hochgeschätzten Herrn Großvatters und grossen Wohlthäters mit traurigen Herzen bezeugen wollen

M. Johann Isaac Trempenau/
 Past. der Kirchen in Ankehn zu Serbst.

Über den erklärten Leichen-Text / im Dorffe Nutha/

Apocal. XIV, 13.

Und ich hörete zc. Schreibe: Seelig zc.

Schreib: Alle seelig sind/ die in dem H-Enen sterben/
In Jesu sterben machts/ das sie den Himmel erben;
Schreib: Alle seelig sind/ vom Himmel ist die Stimm/
Johannes hats gehört/ mit Andacht es vernimm.
Der Geist des H-Enen spricht: Siernu in ihre Cammer
Von aller Arbeit frey/ wo keine Noth und Jammer/
Wo lauter Leben ist/ und da der Frommen Schaar
Nicht mehr zu fürchten hat Angst/ Trübsal und Gefahr.
Herr Kalitsch seelig ist/ und hat/ G-ott Lob! erlangt
Die wahre Seeligkeit/ für Jesu nunmehr prangt/
Herr Kalitsch blieb an G-ott/ G-ott hielt ihn bey der Hand
Führer ihn nach seinen Rath ins rechte Vater-Land.
Er sieht nun was Er hat gewünscht anzusehen/
Und das vor G-ottes Thron Er immer möchte stehen/
Die Seele ist bey G-ott/ der Leib ligt in der Gruft/
Bis ihn am jüngsten Tag Sein Jesus wieder rufft.
Nun Wohlgebohrne Frau/ Sie gebe sich zufrieden/
Ist von Ihr durch den Tod der liebste Schatz geschieden/
So bleibt der beste Mann und Schutz in aller Noth
Der sie gemacht hat/ er heißt H-Err Jechoah!
Frau-Mutter/ Kinder auch/ Sie halten G-ott hier stille/
Wohr Er gleich zeitig ab/ so ist doch G-ottes Wille!
Ich kan vor Weinen selbst kein Wort recht schreiben mehr/
Weil mein Patron ist todt/ und ich betrübet sehr.

Esa. LIV, 5.

Uns höchst betrübten Gemüths/ und zum Trost der Hoch betrübten Frau Land Cammer-Hof und
Regierungs- Rätthin / setze diese geringe Zeilen Seinem im Leben Hoch-geehrtesten Herrn
Patrono, Collatori und Bevatter

JOHANNES HOLTZWICHUS,
Pfarrer zur Nutha.

Woh! trauer-volle Post erschüttert Herz und Ohren!
Ach Schmerz! es öffnet sich ein schwarzer Trauer-Saal!
Es hat der Thränen-Salg vor Ambrosin erkahren/
Und kleidet sich in Boy/ ein traues Eh-Gemahl;
Weil Ihr Hochwertbes Haupt beschreitet solche Bah n/
Auf der kein Frey-Brieff ihn vom Fall erretten kan.
O Fall! Ach harter Schlag! muß denn in diesen Zeiten
Der Auf- und Untergang so gar verfinstert seyn?
Muß das was gestern kam/ sich heute schon bereiten
Zum Abschied/ und dabey empfinden Todres-Wein?
Kan denn kein Sterblicher dem Tode sich entziehen?
Muß auch in besten Glang sein schöner Leib verblühn?
So ist/ wir müssen fort/ wenn unsre Glocke schläget/
Und wenn das Stunden-Glas nicht mehr zu lauffen hat/
Da wird man in der Gruft/ ins Todren-Haus gelegt/
Es ist kein Mittel da / kein Rath im Gilead/
Der kühne Menschen-Fraß muß allen insgemein
Der Sünden schwerer Sold und leste Straffe seyn.

216

Ach aber! daß der Schluss schon dem von Kalitisch rühret;
 Da Er in unser Land recht sing zu grünen an;
 Da Jhn als einen Baum die beste Blüthe zieret/
 Muß man Jhn folgen nach auff schwarzer Trauer-Bahn/
 Und da Er eben ist in schönster Lebens-Zeit/
 Wird durchs Verhängniß Jhn das finstre Grab bereit;
 Deswegen läßt das Land ein Trauer-Echo schallen/
 Ein ieder ist beküret ob diesen Todes-Fall/
 Das höchst-betrübte Hauß/ Sein Eh-Gemahl vor allen/
 Es thonet in der Luft der Todt- und Trauer-Hall/
 Man weinet bitterlich um diesen theuren Mann;
 Weil keiner Seines Raths sich mehr bedienen kan.
 Doch Gott hats ja gethan; den muß man stille halten:
 Es ist der Todes-Fall zwar tausend Thränen werth/
 Die Herrschafft aber soll nicht sterer Schmerz verwalten;
 Weil übermächtig Leid uns Marck und Bein verzehret:
 Die Seuffzer sind umsonst/ sie füllen nur die Luft/
 Der blasse Körper bleibt iedoch in seiner Gruft.
 Drum/ Hochbetrübe! Sie lassen Trauren schwinden/
 Und legen folgendes zu Ihrem Troste bey:
 G'Ort/ der geschlagen hat/ wird heilen und verbinden/
 Sie denken daß Sein Tod des Höchsten Wille sey.
 Sie stellen Seuffzen ein/ und mercken Davids Sinn/
 Er kömmt nicht zu uns her/ wir müssen zu Jhm hin.

Zur Bezeugung seiner schuldigsten Obedienz gegen die Höchstenberagenden schreib dieses

M. Johann Wilhelm Siegfried/
Rat. zu Mühlendorf und Lujo.

Ech soll/ Erblassenes Haupte! bey deiner Todten-Gruff/
 Zu der mich meine Pflicht und Will der Deinen rufft/
 Dein hochverdientes Lob nebst andern auch erheben;
 Allein mir fallen nicht dergleichen Worte ein/
 Die etwa deinem Ruhm jetzt möchten ähnlich seyn/
 Weil Zeit und Ewigkeit mir in Gedanken schweben.
 Nur sprech ich: O wohl dem! der sich verleugnen kan/
 Und der Welt Eitelkeit als Firnis sieht an/
 Wie mit Verwunderung Gott oft das Glück umtreibet/
 Wie Auf- und Niedergang in einem Circel steht/
 Wie auch ein Moses nicht ohn alle Sorgen geht/
 Und Gott an unsre Wand bald Mene, Tekel, schreibet.
 Drum wohl dem! dessen Jhn gerecht ist auff den Tod/
 Der sich aus Myrthen macht ein süßes-Himmel Brod/
 Und in dem Leben schon beginnt recht zu sterben.
 Der seinem Heyland weiß die Glaubens-volle Beuff/
 Und spricht: bey dir zu seyn war meine größte Lust/
 Der bey dem Purpur ihm die Todens-Baar läßt färben.
 Man weiß/ an diesem Puncte hengt ja die Ewigkeit;
 Hingegen fällt bald hin das Wesen dieser Zeit.
 Laß deinen Lebens-Kauff/ o Mensch! in Demant stechen;
 Allein/ wo du den Ruhm vor andern nicht erwirbst/
 Daß du der Künste Kunst gelernt/ da du dirbst/
 So wird ein schlechter Nutz mit in der Sache sprechen.
 Difißils/ woran auch Du/ Hoch-Seeliger! gedacht/
 Als dich aus dieser Zeit gerückt des Todes Macht/

Und

Und in so kurzer Zeit der Wechsel hat betroffen/
 Der vielen Freude bringt/auch vielen Leid gebiehet/
 Der mit sich Jubila und Eulate führet/
 Durch welchen uns die Höll und Himmel stehet offen.
 Wir zweiffeln nicht/ daß Du ietzt aller Angst befreyt/
 Gelanget an den Port der vollen Sicherheit/
 Und nummehr lebst bey Gott in Diamantnen-Zimmern/
 Wo Engel/ Cherubim und Seraphinen sind/
 Wo die Vollkommenheit im höchsten Grad sich find/
 Auch Pracht und Herrlichkeit ohn alle Ende schimmern.
 Zwar schau wir deine Grufft nicht ohne Wehmuth an/
 Dem wer der Republic mit Nutzen dienen kan/
 Der solte wohl mit Recht ein ewig Leben führen;
 Allein wir irren uns/ man lebet nicht der Welt:
 Die Seele/welche Gott vor ihren Ursprung hält/
 Läst nach dem Irdischen nicht grosse Sehnsucht spühren.

Mit diesem wolte seine Obsequance bezeugen

Nicolaus Busch/

Past. Lept.

In wohl gegründter Bau/ der seinen Meister preiset/
 Wird ohne dessen Schmerz gewiß niemahls verführet/
 Wenn Arbeit/Müh und Kunst so bald liegt umgekehrt/
 Und was der eine baut/ der ander niederreisset.
 Wie aber muß das nicht dem Höchsten Schmerzen bringen/
 Da er ein Meisterstück/ die kleine Welt gemacht
 Nach seinem Ebenbild/und an das Licht gebracht/
 Wenn solches ietzt der Tod so leichte kan bezwingen?
 Das ist der letzte Feind/vor dem muß alles weichen;
 Was nur das Leben hat folgt dieser finstern Epühe/
 Der Tod/der Sünden Sold/ so die Schuld der Natur
 Zur Zahlung treibet an. Drum muß der Mensch verbleichen.
 Er achtet Schönheit nicht/ein Absalom muß sterben;
 So hält auch Reichthum ihn von seinen Grimm nicht ab;
 Der reiche Creclus kömte doch auch ins finstre Grab;
 Die Jugend läst er oft in schönster Blüth verderben.
 Kein Stand ist ihm zu hoch/er kan auch Cedern stürzen/
 Er schont die Weisheit nicht/denn Cicerois Mund
 Ist längst im Staub gesteckt. Ja selbst der Jugend Grund
 Und allem klugen Wiß kan er das Ziel verkürzen.
 Drum was bemüht ich mich/diñ weiter auszuführen/
 Da von dem allen ietzt ein schmerzlich Zeugniß giebt
 Ein schnell und früher Tod/so Stadt und Land betrübt/
 Ein unverhoffter Fall läst großes Trauren spühren.
 Der Herr von Kalitzsch ist/den wir mit Schmerz beklagen/
 Weil sein verblühter Leib steht auff der Todens Baar;
 Man zehlet nur seine Zeit auff Sechs und Dreißig Jahr/
 O sehr geschwinde Fall! Ach wer muß das nicht sagen!
 Die Schönheit ist erblañt/der kluge Mund geschlossen;
 Es hält Beschicklichkeit und Tugend ihre Ruh;
 So druckt der bitter Tod die munteren Augen zu/
 Die zum gemeinen Nutz stets waren unverdroffen!
 Ich laß Hochseeliger! viel andre ietzt beschreiben
 Was dein verdientes Ruhm in ihre Feder giebt:
 Mein Kiel ist viel zuschwach; Das Herze zu betrübt:
 Dein Lob wird doch gewiß stets unverweslich bleiben.
 Dein Hochbetrübes Haus/das schwarzer Vov umhüllet/
 Das schicket deinem Geist viel tausend Thränen nach;
 Du aber bist ganz frey von allem Schmerz und Ach/
 Weil dich des Himmels Glanz mit lauter Freud erfüllet.

Hiermit wolte das hochbetrübe Hoch-Äldliche Haus gehorjamt condoliren

Emanuel Lebrecht Augustus Holzwich/

S. Minil. Cand.

78B334

vd 48

12

EXEQUIAS
 KALITSCHIANAS,
 LAMENTABILES CERTE
 ATQUE FUNESTAS,
 EPICEDIIS SUIS
 COMITANTUR
 SEQUENTES.

SERVETÆ-ANHALTINORUM,
 Apud SAMUELEM TITIUM, Typographum Aulicum.

